

Kirchenpräsident Dr. Dr. h.c. Volker Jung, Darmstadt

Neujahr, 1. Januar 2022, 17 Uhr

Predigt über Sprüche 16,9

⁹ Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn ich eine Sitzung eines kirchlichen Gremiums leite, beende ich die Sitzung mit der Bitte um Gottes Segen. Weil es die letzte Sitzung des Jahres war, habe ich vor dem Segensgebet die Worte gesprochen, die wir vorhin gesungen haben: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Als wir uns voneinander verabschieden, sagt ein Mitglied des Gremiums zu mir: „Vielen Dank für die Bonhoeffer-Worte. Ich bete sie jeden Tag.“ Die Frau, die mir dies sagte, ist eine leitende Ärztin in einem großen Klinikum. Und sie fügt hinzu: „Dieses Vertrauen ist für mich so wichtig: in allem, was ich tue.“

Dietrich Bonhoeffer hat diese Verse im Dezember 1944 gedichtet. Er war im Nazi-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße hier in Berlin inhaftiert. Er musste damit rechnen, hingerichtet zu werden. Seine Worte sind bis heute ein starkes Zeugnis eines Glaubens, der darauf vertraut: Gott ist da. Gott ist mir nah. Gott ist bei mir. Was auch immer geschehen mag.

Um einen solchen Glauben geht es auch in den Worten aus den Sprüchen Salomos. „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“ Ich sage ganz bewusst „um einen solchen Glauben“. Das sage ich deshalb, weil die Worte auch anders verstanden werden können. Eine Kurzfassung ist sprichwörtlich geworden: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“ Das wird immer wieder mal gesagt, wenn etwas ganz anders geworden ist, als es geplant war. Und oft mit einem schicksalsergebenden Unterton: Siehst Du, Du kannst sowieso nichts machen. Aber so ist das nicht gemeint.

Aber: Was tun wir Menschen? Was tut Gott? Und wie geht das zusammen? Diese Fragen stößt unser Predigtwort an. Es sind gute Fragen für den Beginn eines neuen Jahres, von dem wir nicht wissen, was es bringen wird. Für das viele Menschen Wünsche, Pläne, Vorsätze, Hoffnungen und auch Befürchtungen haben. Es sind auch gute Fragen, weil wir gerade in den letzten beiden Jahren erlebt haben: Immer wieder wurde nichts aus dem, was wir uns vorgenommen hatten, was wir geplant, gewünscht, gehofft hatten.

„Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“ Dieser Satz gehört zu der großen Spruchsammlung in der Bibel, die König Salomo zugeschrieben wird. Der wurde gerühmt für seine Weisheit. Sie stammen sicher nicht von ihm persönlich. Entstanden sind die Worte der Weisheit über einen langen Zeitraum. Sie tragen viel Erfahrung in sich. Sie sind so etwas wie Empfehlungen für Lebens- und Glaubenskunst.

So wie Bonhoeffer auch, als er seine Verse von den „guten Mächten“ dichtete, wissen sie sehr gut darum, dass das Leben viele Seiten hat.

Es gibt die wunderbaren Erfahrungen, dass sich plötzlich alles zum Guten wendet. Da möchte jemand unbedingt eine ganz bestimmte Stelle und ist furchtbar enttäuscht, dass es nichts wird. Es wird eine andere Stelle in einer anderen Stadt. Aber dort begegnet er dem Menschen fürs Leben. Vermutlich könnten viele von uns solche Geschichten erzählen. Geschichten, von denen Menschen im Nachhinein sagen: Es hat sich wunderbar gefügt. In manchen Gegenden heißt es dann: „Gott tut nichts als fügen.“

Ja, Gott kann selbst auch aus Bösem Gutes werden lassen. Die Bibel erzählt solche Geschichten. Josef sagt zu seinen Brüdern: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ (1. Mose 50,20) Und Bonhoeffer schreibt in seinen Gefängnisnotizen: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alles zum Besten dienen lassen.“

Ja, manchmal gibt es solche Erfahrungen, wo Menschen im Nachhinein erkennen, dass aus Schwierigem oder auch Bösem Gutes geworden ist. Es gibt aber auch die sehr schweren Lebenserfahrungen und Schicksalsschläge, in denen sich wirklich kein Sinn erkennen lässt. Da gibt es eine Reihe unglücklicher Verkettungen und ein kleines Kind stirbt bei einem Verkehrsunfall vor der Kita. Das ist entsetzlich. Und dem lässt sich überhaupt kein Sinn abgewinnen. Und wer hier von Fügung redet, missachtet Schmerz und Trauer. Das kann niemand erklären.

„Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“ Dieser Satz der Weisheit besagt nicht, dass Gott alles verursacht und alles macht. Wer könnte einem solchen Gott vertrauen? Dieser Satz rät auch nicht zur Schicksalsergebenheit: „Ich kann ja ohnehin nichts tun.“

Beides steht nebeneinander: „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg.“ – „Der Herr allein lenkt seinen Schritt.“ Der hebräische Wortlaut könnte auch so übersetzt werden – statt „aber“ „und“: „Und der Herr lenkt seinen Schritt.“ Es geht nicht um einen Gegensatz. Es geht darum, dass Gott mit und durch Menschen wirkt. Was mit Menschen geschieht, ist mehr als das eigene Planen und Tun.

„Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg, aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“ Das steht auf jeden Fall gegen eine Lebenseinstellung, die meint, alles machen und kontrollieren zu können. Das ist ja nun etwas, womit wir in den letzten zwei Jahren reichlich Erfahrungen gemacht haben. Es gab ja durchaus fast so etwas wie eine Euphorie. Gerade unter Menschen, die die neuen digitalen Möglichkeiten propagiert haben. Mir hat einmal jemand gesagt: „Die Welt wird jeden Tag besser und mit der Digitalisierung haben wir den Schlüssel das Leben zu optimieren.“ Die Pandemie hat gezeigt, dass dies eine Illusion ist. Wir sind als Menschen begabte Wesen und wir bleiben zugleich verwundbar und verletzlich. Es war und ist zu erleben, dass die Wissenschaft viel leisten kann. Dafür bin ich sehr dankbar. Es ist gut, dass Menschen mit Herz und Verstand forschen und denken. So wie es gut ist, Pläne zu haben und auch den eigenen Wünschen des Herzens Raum zu geben. Aber zugleich ist es auch gut, zu erkennen, dass nicht alles verfügbar und machbar ist. Auch Wissenschaft braucht Zeit, gute Wissenschaft ist immer fragende, forschende, lernende Wissenschaft. Wünsche und Pläne motivieren und geben dem Leben eine Richtung. Aber sie sind nicht alle erfüllbar. Der innigste Wunsch garantiert nicht, dass sich der Wunsch erfüllt. Der beste Plan ist keine Garantie, dass alles gelingt. Es ist gut, dem Raum zu geben, dass im Letzten vieles unverfügbar ist.

Im Glauben vertrauen Menschen das Unverfügbare Gott an. Der Glaube vertraut darauf, dass das Unverfügbare bei Gott in guten Händen ist. Es ist gut und klug, dafür offen zu sein. Und dabei auch nach Gottes Willen und Wegweisung zu fragen.

Die Worte der Weisheit tragen die alte Erfahrung Israels in sich, dass Gott seinem Volk Freiheit gegeben hat und Zumutungen nicht erspart hat. Und vor allem, dass Gott sein Volk immer wieder gerettet hat. Gott ist kein fremder Gott, sondern ein Gott, der mitgeht – auch durch finstere Täler hindurch. Gott ist ein Gott, der neue Wege öffnet und Menschen orientiert. Das brauchen wir in den vielen Zukunftsfragen, die uns so sehr bedrängen.

Für Christinnen und Christen ist der Blick auf Gott mit dem Blick auf Christus verbunden – auf seinen irdischen Weg zwischen Krippe und Kreuz und darauf, dass er jetzt, hier und heute und in diesem neuen Jahr für uns da ist – mitten unter uns, so wie er gesagt hat. Die Worte der Jahreslosung erinnern daran. Und sie sagen, dass diejenigen, die sich im Glauben an ihm festhalten, nicht enttäuscht werden: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ (Joh 6,37)

Liebe Gemeinde, wir gehen in ein neues Jahr. Sicher mit ganz verschiedenen Gedanken und Gefühlen - wenn wir an unser persönliches Leben denken, wenn wir an unseren Weg als Gesellschaft in diesem Land, in dieser Welt denken. Unsere Herzen wünschen, planen, hoffen. Manches haben wir heute schon gesagt und gehört: Bleib gesund, bleib behütet und bewahrt! Ich wünsche Dir, dass es ein gutes Jahr werden möge! Vieles wünschen wir uns für uns alle: dass wir die Pandemie in den Griff bekommen, dass die Gesellschaft nicht zerreißt, dass es friedlich bleibt, dass es gelingt, so zu leben, dass wir diese Welt nicht zerstören. Und vieles mehr. Lassen Sie uns in all dem füreinander da sein. Und, uns zugleich Gott anvertrauen, dass Gott unsere Schritte lenken möge – zum Guten für uns und für diese Welt.

Zum Abschluss noch einmal Bonhoeffer: „Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Und so bewahre der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.